

werken geübten Freiheiten. Durch die Dreistimmigkeit der Fuge erklärt sich von selbst das lange Zwischenspiel vor dem vierten Themeneinsatz. Die akkordischen Partien können zum Teil in Arpeggien aufgelöst werden. Insbesondere am Schluß ist dadurch mehr Stringenz zu erreichen und ein Satzfehler durch irreguläre Weiterführung eines Dominant-Sekundakkordes zu vermeiden. Dieser außerhalb von Rezitativen bei Bach nicht anzutreffende, störende Satzfehler sowie andere Ungeschicklichkeiten dürften auf das Konto des Bearbeiters zu buchen sein.

Zum Schluß soll nicht über Wert oder Unwert dieser Komposition geurteilt werden. Die Rezeptionsgeschichte spricht ein zu deutliches Wort, auch bei sensibel reagierenden Musikern¹³. Es genügt anzudeuten, daß persönliche Aversionen, hier wohl vor allem durch den Verschleiß wegen zu häufigen Gebrauchs und Vermarktung, auch bei erstrangigen Wissenschaftlern wie Peter Williams zu nicht auf dem Felde der Wissenschaft beheimateten Werturteilen geführt haben.

Das Joseph Haydn zugeschriebene Singspiel „Die reisende Ceres“

von Martin Lorber, Stuttgart

Im Jahre 1970 wurde in dem niederösterreichischen Benediktinerstift Seitenstetten von dem dortigen Stiftsarchivar P. Benedikt Wagner und Alexander Weinmann die Vertonung eines Singspiels mit dem Titel *Die reisende Ceres* gefunden¹. Die Handschrift aus dem späten 18. Jahrhundert trägt den Vermerk „Auth. Giuseppe Haydn“ (bzw. auf einem zweiten Titelblatt: „Auth: Giusepe Hayden“). In der gesamten Haydn-Überlieferung und -Literatur seit den frühen Biographien von Georg August Griesinger, Albert Christoph Dies und Giuseppe Carpani war das Singspiel bis zu der Entdeckung der Seitenstettener Handschrift völlig unbekannt. Von den fünf bekannten, sicher von Joseph Haydn vertonten deutschen Singspielen ist nur ein einziges (nämlich *Philemon und Baucis* Hob. XXIXa:1, a:1^a und b:2) in Text und Musik überliefert. Daher verdient die Entdeckung eines bisher unbekanntes, Joseph Haydn zugeschriebenen Singspiels, wie im Fall der *Reisenden Ceres*, besondere Beachtung. Bislang hat sich vor allem Eva Badura-Skoda, die auch eine Ausgabe des Werkes vorgelegt hat², mit der *Reisenden Ceres* auseinandergesetzt³.

Gattungsmäßige Einordnung der „Reisenden Ceres“

Die reisende Ceres gehört zu der im Theaterleben der Benediktinerklöster Österreichs im ausgehenden 18. Jahrhundert beliebten Gattung des mundartlichen Singspiels. Der Autor des Librettos, der Benediktinerpater Maurus Lindemayr, ist einer der bedeutendsten oberösterreichischen Mundartdichter des 18. Jahrhunderts. Seine mundartlichen Singspiele fanden vor allem auf den Stiftsbühnen der ober- und niederösterreichischen Klöster weite Verbreitung. Die klösterlichen Singspiele entwickelten sich gattungsgeschichtlich aus der Tradition des Benediktinerdramas,

¹³ Der Schweizer Komponist Norbert Moret zum Beispiel rechnet dieses Werk zu seinen musikalischen Schlüsselerlebnissen.

¹ Vgl. Eva Badura-Skoda, *Zur Salzburger Erstaufführung von Joseph Haydns Singspiel „Die reisende Ceres“*, in: ÖMZ XXXII/7-8 (1977), S. 317 und dies., *Vorwort*, zu: *Die reisende Ceres. Singspiel von Maurus Lindemayr, Musik von Joseph Haydn*, ergänzt und hrsg. von Eva Badura-Skoda, Wien 1977, S. IV.

² *Die reisende Ceres. Singspiel von Maurus Lindemayr. Musik von Joseph Haydn*, ergänzt und hrsg. von Eva Badura-Skoda, Wien 1977.

³ Eva Badura-Skoda, *An Unknown Singspiel by Joseph Haydn!* in: *International Musicological Society. Report of the eleventh Congress Copenhagen 1972*, Volume I, Kopenhagen 1974, S. 236-239 sowie die in Anm. 1 erwähnten Aufsätze.

wie es im 17. und 18. Jahrhundert seine typische Ausprägung am Theater der Benediktineruniversität Salzburg fand. Eine repräsentative Theateraufführung, die in Salzburg etwa am Ende eines Studienjahres anlässlich der Verteilung der Prämien für die besten Studenten stattfand, verband in der Regel drei eigenständige Dramen: das eigentliche lateinische Hauptdrama, eine musikalische Parallelhandlung und ein komisches Intermedium. Die Intermedien wurden oft im Salzburger Dialekt abgefaßt und verselbständigten sich im Laufe der Zeit zu eigenständigen Singspielen, die seit den 1760er Jahren auch unabhängig vom Hauptdrama aufgeführt wurden. Diese Intermedien stellen die direkten Vorläufer des mundartlichen klösterlichen Singspiels dar. Die wichtigsten Autoren sind Florian Reichssiegel und Maurus Lindemayr; bekannteste Komponisten Michael Haydn und Franz Xaver Süßmayr⁴.

Quellen

Der unpaginierte, handschriftliche Faszikel der Quelle Musikarchiv Seitenstetten R 103 enthält vier Vokalstimmen (Phobe, Gresch, Loipperl, Hanns) sowie die Instrumentalstimmen „Violino 1mo.“, „violino 2do.“, „Alto viola“, „Basso“, „Oboe 1ma“, „Cornu Primo“ und „Cornu Secondo“. Eine fünfte Vokalstimme (Juri) ist verschollen. Eine Partitur ist nicht überliefert, ebensowenig eine eigene Ouvertüre zu dem Singspiel. Die Stimme der Oboe 1ma ist nur von Nr. 1 bis Nr. 4 wirklich die Stimme der ersten Oboe, bei den Nrn. 5 bis 9 dagegen die Stimme der zweiten Oboe⁵.

Der Faszikel enthält zwei Titelblätter, eines zu Beginn auf dem Umschlag und eines vor der Cornu Secondo-Stimme. Auf dem ersten Titelblatt steht: „Die reisende Ceres⁶ / Die reisende Ceres ein Singspiel⁷ / Commaedie Arien / a / 5 Vocibus. / 2 Violinis. / Viola / e / Violone. / Auth. Giuseppe / Haydn. / Aus dem Besitz / des (Komponisten?) / Joseph Fierlinger⁸“. Das zweite Titelblatt lautet dagegen: „Commoedie Arien / a / 4 vocibus / 2. violino / viola / e / violone / Auth: Giuseppe / Hayden. / Ad me / Josephi / Fierlinger“.

Die gesamte Handschrift hat einen Umfang von 74 Seiten und zeigt ein uneinheitliches äußeres Bild, was die Papiergrößen, die Wasserzeichen, die Rastrierung und die Schrift betrifft⁹. Das unterschiedliche Schriftbild der Quelle zeigt, daß sie von zwei verschiedenen Schreibern angefertigt wurde. Von dem ersten Schreiber stammt das zweite Titelblatt und die Instrumentalstimmen mit Ausnahme der ersten und der letzten Seite der Violino 1mo.-Stimme, von dem zweiten der Umschlag, die Vokalstimmen sowie die erste und letzte Seite der Violino 1mo.-Stimme. Dies deckt sich mit den unterschiedlichen Rastrierungen der Violino 1mo.-Stimme. Ein Vergleich mit den Offertoria von Joseph Fierlinger¹⁰, die durch den Vermerk „A me Josephi / Fierlinger, pro / Mense Junio 1802. / Compon.“ (Musikarchiv Seitenstetten F III 2b) als Autographe gekennzeichnet sind, zeigt eindeutig, daß es sich bei dem ersten Schreiber um Jo-

⁴ Vgl. dazu die ausführlichen Darstellungen bei Fritz Mayr, *Die mundartlichen Klosteroperetten von Maurus Lindemayr und seinen Zeitgenossen*, Diss. Wien 1930; Johann Lachinger, *Der oberösterreichische Mundartdichter Maurus Lindemayr. Die Stellung seines Werks im Rahmen der bedeutenderen Mundartdichtung seines Landes*, Diss. Wien 1964; Sibylle Dahms, *Das Musiktheater des Salzburger Hochbarocks (1668 bis 1709)*, Teil 1: *Das Benediktinerdrama*, Diss. Salzburg 1974; Heiner Boberski, *Das Theater der Benediktiner an der alten Universität Salzburg (1617-1778)*, Wien 1978 (= *Theatergeschichte Österreichs*, Band VI: Salzburg, Heft 1) sowie Johanna Maria Senigl, *Johann Michael Haydns Beiträge zum Salzburger Theaterleben*, Diss. Salzburg 1987.

⁵ Dies ergibt sich aus der Tatsache, daß die überlieferte Oboenstimme der ersten vier Nummern weitgehend parallel mit der Violino 1mo.-Stimme, ab Nr. 5 aber mit der Violino 2do.-Stimme geführt ist.

⁶ Mit Bleistift von einer dritten Hand wahrscheinlich später hinzugefügt.

⁷ Von P. Benedikt Wagner mit blauer Tinte ergänzt.

⁸ Die letzten drei Zeilen wurden von P. Benedikt Wagner mit blauer Tinte ergänzt.

⁹ Eine genaue Beschreibung der Quelle findet sich bei Martin Lorber, *Untersuchungen zu dem Joseph Haydn zugeschriebenen Singspiel „Die reisende Ceres“*, Magisterarbeit an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, Manuskript Köln 1993, S. 42ff.

¹⁰ Zu Joseph Fierlinger siehe unten.

soph Fierlinger handelt. Bei dem zweiten Schreiber handelt es sich um einen Seitenstettener Kopisten, der auch die Vokalstimmen der *Hochzeit auf der Alm* von Michael Haydn (Musikarchiv Seitenstetten R 104) und des *Landphilosophen oder der glückliche Schatzgräber* von einem gewissen D. Neumann (Musikarchiv Seitenstetten R 107) schrieb¹¹ und wohl im ausgehenden 18. Jahrhundert tätig war¹².

Die Tatsache, daß außer den Vokalstimmen nur die erste und letzte Seite der Violino 1mo.-Stimme von dem Seitenstettener Schreiber angefertigt wurde, legt die Vermutung nahe, daß diese Teile der Violino 1mo.-Stimme in Seitenstetten lediglich ersetzt wurden, vielleicht weil die Stimme bei einer Aufführung beschädigt wurde; ähnlich könnte es sich auch bei den Vokalstimmen verhalten. Die von Fierlinger geschriebenen Teile wären damit als die älteren anzusehen. Die Zuschreibung der Vertonung der *Reisenden Ceres* zu Joseph Haydn stützte sich somit ausschließlich auf Joseph Fierlingers Zeugnis. Welche Vorlage Joseph Fierlinger bei der Herstellung des Stimmenmaterials benutzt haben mag, kann nicht geklärt werden, da keine Konkordanzquellen zu der Seitenstettener Abschrift bekannt sind¹³.

In dem Benediktinerstift Göttweig in Niederösterreich hat sich ebenfalls eine Abschrift einer Vertonung der *Reisenden Ceres* befunden, die aber heute verschollen ist¹⁴. Eva Badura-Skoda geht davon aus, daß dieses Singspiel mit der in Seitenstetten überlieferten *Reisenden Ceres* identisch gewesen ist¹⁵. Dafür gibt es jedoch keinerlei Hinweise, denn Heinrich Wondratsch reiht es in seinem Katalog unter die anonymen Werke ein. Es ist bei der weiten Verbreitung der Lindemayschen Singspiele in den ober- und niederösterreichischen Klöstern ebensogut möglich, daß es sich um eine Vertonung eines anderen Komponisten gehandelt hat.

Im Lambacher Stiftsarchiv befindet sich die grundlegende Quelle für die dramatischen Werke Maurus Lindemays: ein von Martin Lindemayr, einem Neffen Maurus Lindemays, geschriebener 430 Seiten starker Band im Quartformat (Stiftsarchiv Lambach, Cod. Ccl. 718). Dieser Sammelband ist die einzige geschlossene Sammlung der mundartlichen Singspiele Lindemays, ansonsten sind nur einige wenige verstreut überlieferte Quellen einzelner Werke bekannt. In diesem Sammelband trägt die *Reisende Ceres* den Titel: „Die reisende Ceres über Nacht in einem Dorfe. Ein mit Musik / untermengtes Lustspiel, aufgeführt zu Kloster Lambach den 17. et 19. Okt. / [1]780. / Authore P. R. P. Mauro Lindemayr, Priore emerito ...“ Entgegen der Praxis bei vielen anderen Stücken wird hier kein Komponist genannt. Die Frage, ob es sich bei

¹¹ Johann Haider datiert die Aufführungen dieser beiden Singspiele in die 1790er Jahre bzw. um die Jahrhundertwende, siehe Johann Haider, *Die Geschichte des Theaterwesens im Benediktinerstift Seitenstetten in Barock und Aufklärung*, Wien 1973, (= *Theatergeschichte Österreichs*, Band IV: *Niederösterreich*, Heft 1), S. 172f. und 179.

¹² Die Angaben von Eva Badura-Skoda, daß die gesamte Quelle von einer Hand geschrieben wurde, aber nicht „einwandfrei zu klären“ sei, ob Joseph Fierlinger dieser Kopist gewesen war, sind dementsprechend zu korrigieren, vgl. Badura-Skoda, *An Unknown Singspiel*, S. 237 und dies., *Vorwort Ceres*, Anm. 2.

¹³ Auch eine Recherche in den Archiven der Stifte Kremsmünster, Lambach und Seitenstetten, die der Autor im Januar 1993 mit freundlicher Unterstützung von P. Benedikt Wagner unternahm, sowie eine im Sommer 1992 durchgeführte schriftliche Anfrage an die österreichischen Stifte St. Florian, Klosterneuburg, Lilienfeld, Melk, Wilhering und Zwettl, an das Diözesanarchiv St. Pölten, die Erzabtei St. Peter in Salzburg, das Dommusikarchiv Salzburg sowie an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt am Main brachte keine neuen Quellen ans Licht. (Keine Antwort erhielt der Autor von den Stiftungen Göttweig, Heiligenkreuz, Herzogenburg, Schlägl und Schlierbach.)

¹⁴ Vgl. Heinrich Wondratsch, *Katalogus Operum Musicalium In Choro Musicali Monasterii O. S. P. B. Gottwicensis ... Anno MDCCCXXX*, hrsg., kommentiert und mit Registern versehen von Friedrich W. Riedel, München und Salzburg 1979 (= *Studien zur Landes- und Sozialgeschichte der Musik*, Band 2), S. 277, Nr. 1754 sowie Friedrich Wilhelm Riedel, *Kommentar*, in: Friedrich Wilhelm Riedel (Hg.): *Der Göttweiger Thematische Katalog von 1830. II: Historisch-quellenkundliche Bemerkungen, Kommentar und Register*, München und Salzburg 1979 (= *Studien zur Landes- und Sozialgeschichte der Musik*, Band 3), S. 47.

¹⁵ Badura-Skoda, *An Unknown Singspiel*, S. 239, dies., *Zur Erstaufführung*, S. 319 und dies., *Vorwort Ceres*, S. V.

der Lambacher Vertonung um diesselbe handelte wie die in Seitenstetten überlieferte, muß daher offen bleiben¹⁶.

Die Österreichische Nationalbibliothek Wien bewahrt eine sauber angefertigte Abschrift der *Reisenden Ceres* mit dem Titel „Die reisende, über Nacht in einem Dorfe. Ein mit Musik untermengtes Lustspiel von Maurus Lindemayr“ auf (Cod. 12.605). Der Schreiber ist unbekannt. Fritz Mayr geht davon aus, daß es sich um kein Autograph handelt, sondern um eine „nach einer Vorlage bearbeitete Reinschrift“ aus der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert¹⁷.

Im Stiftsarchiv Seitenstetten schließlich befindet sich ebenfalls eine Abschrift des Librettos der *Reisenden Ceres*, sowie Auszüge der Rollen Phobes und Loipperls (Karton 33 G), die von dem Seitenstettener Dichter und Kopisten P. Roman Digl (1727–1795) angefertigt wurden¹⁸. Die Seitenstettener Abschrift enthält kein Datum, keinen Hinweis auf den Komponisten und auch keinen Prolog, aus dem man den Anlaß der Aufführung entnehmen könnte.

Datierung

Eine Datierung der Dramen Lindemayrs ist in der Regel nur anhand der frühesten bekannten Aufführung möglich, weil die meisten Autographe verschollen sind. Diese fand meist in Lambach statt. Im Fall der *Reisenden Ceres* – laut der Lambacher Quelle – am 17. Oktober 1780. Da es Eva Badura-Skoda einerseits aus stilistischen Gründen unwahrscheinlich erscheint, daß Joseph Haydn in den 1780er Jahren noch Komödien-Arien im Stile der *Reisenden Ceres* komponierte¹⁹, sie andererseits aber an Haydns Autorschaft festhalten möchte, prüft sie die in der Lindemayr-Forschung gängige Datierung der Singspiele anhand der Lambacher Erstaufführungen. Als ein Beispiel dafür, daß Lindemayr „viele seiner Komödien anfangs nicht für Lambach, sondern für andere Klöster“ verfaßt habe, führt Eva Badura-Skoda das hochdeutsche Singspiel *Rebekka als Braut* an²⁰. Dazu schreibt sie, daß der Lindemayr-Forschung zufolge die Erstaufführung der *Rebekka als Braut* 1777 in Lambach stattgefunden habe, obwohl dieses Singspiel tatsächlich schon 1766 in Salzburg in der Vertonung von Michael Haydn aufgeführt worden sei²¹. Aufgrund der frühen Salzburger Aufführung kommt sie zu dem Ergebnis, daß die Datierung der Lindemayrschen Werke anhand der Lambacher Erstaufführungen eine „Auffassung [sei], die ... gründlich revidiert werden sollte“²². Tatsächlich aber handelt es sich bei der *Rebekka als Braut* – wie Johanna Maria Senigl anhand von dokumentarischen Quellen sowie textkritischen Vergleichen zeigen konnte – um ein Werk des Salzburger Dramatikers Florian Reichssiegel, das nur aufgrund der Lambacher Aufführungen fälschlicherweise Lindemayr zugeschrieben wurde²³.

¹⁶ Musikalische Quellen zur *Reisenden Ceres* sind in Lambach keine vorhanden. Auch eine im Januar 1993 mit freundlicher Unterstützung von P. Benedikt Wagner vorgenommene Recherche im Lambacher Stiftsarchiv brachte keine neuen Quellen oder Hinweise, etwa in Form von Rechnungen für einen Kompositionsauftrag in den Kämmerbüchern, ans Licht. Auch in den Küchenbüchern, in denen sich häufig auch Bemerkungen über die bewirteten Gäste und den Aufwand, den man anlässlich ihres Besuches trieb, antreffen lassen, fanden sich keine Hinweise auf den Komponisten der *Reisenden Ceres*.

Fritz Fuhrich vermutet Joseph Langthaller als Komponisten, wohl weil im Darstellerverzeichnis in der Rolle des Hanns Joseph Langthaller genannt wird, denn in den meisten Lambacher Aufführungen, zu denen Joseph Langthaller die Musik schrieb, wirkte er auch als Darsteller mit, siehe Fritz Fuhrich, *Theatergeschichte Oberösterreichs im 18. Jahrhundert*, Wien 1968 (= *Theatergeschichte Österreichs*, Band I: *Oberösterreich*, Heft 2), S. 329. Gerda Lang dagegen geht davon aus, daß die Lambacher und die Seitenstettener Vertonungen identisch waren, siehe Gerda Lang, *Zur Geschichte und Pflege der Musik in der Benediktiner-Abtei zu Lambach. Mit einem Katalog zu den Beständen des Musikarchivs*, Diss. Salzburg 1978, S. 54 und 65. Beide Autoren nennen keine Belege für ihre Vermutungen. Andere Quellen einer Vertonung der *Reisenden Ceres* durch Langthaller sind nicht bekannt.

¹⁷ Fritz Mayr, *Klosteroperetten*, S. 12f.

¹⁸ Vgl. Haider, *Theatergeschichte Seitenstetten*, S. 114ff. und 157f.

¹⁹ Badura-Skoda, *Unknown Singspiel*, S. 239.

²⁰ Badura-Skoda, *Zur Erstaufführung*, S. 319.

²¹ Badura-Skoda, *Unknown Singspiel*, S. 239.

²² Badura-Skoda, *Vorwort Ceres*, Anm. 9. Vgl. auch dies., *Unknown Singspiel*, S. 239 und dies., *Zur Erstaufführung*, S. 319.

²³ Vgl. Senigl, *Michael Haydn*, S. 151ff.

Lediglich bei dem mundartlichen Singspiel *Der Hans ein bezechter Hochzeitsgast*, ist eine frühere als die Lambacher Aufführung belegt²⁴. Für eine grundsätzliche Revidierung der Chronologie der Dramen Lindemayrs gibt es also keine quellenmäßigen Grundlagen²⁵. Der einzige Anhaltspunkt für die Datierung des Librettos der *Reisenden Ceres* bleibt also die Lambacher Aufführung vom 17. Oktober 1780²⁶.

Die Frage der Autorschaft

Die oben referierten quellenkritischen Untersuchungen der einzigen überlieferten Abschrift der Musik zur *Reisenden Ceres* zeigen, daß es sich bei der Quelle aller Wahrscheinlichkeit nach um eine ursprünglich gänzlich von Joseph Fierlinger angefertigte Abschrift nach einer heute unbekanntem Vorlage handelt, die in Teilen nachträglich von einem unbekanntem Seitenstetener Schreiber neu geschrieben wurde.

Die wichtigsten biographischen Informationen über Joseph Fierlinger sind in seiner wahrscheinlich autographen *Lebensbeschreibung* (Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Signatur 10907/134) enthalten. Danach bleibt unklar, wie der Provinz-Dorfschullehrer Joseph Fierlinger mit der *Reisenden Ceres* exklusiv an ein Werk von Joseph Haydn gekommen sein soll, das ansonsten völlig unbekannt geblieben ist, zumal Fierlinger ausdrücklich schreibt, daß er „weder bey einem berühmten Tonsetzer, noch durch eine Musikschule für die Composition etwas erlernt, sondern [...] es bloß durch sein ihm von Gott verliehenes Talent, und durch Aufmerksamkeit bey dem tagtäglich durch 50 Jahre unentgeltlich gegebenen Musik-Unterricht in dem General Basse soweit gebracht [hat], daß er nachstehende Stücke gefertigt, und auch verbreitet hat“. Hätte er direkten oder indirekten Kontakt zu Joseph Haydn gehabt, dann wäre das sicher in der *Lebensbeschreibung* erwähnt worden. Sollte entgegen den Indizien die von dem unbekanntem Schreiber angefertigten Teile die älteren der Quelle sein, muß die Frage der Vorlage der Abschrift ebenso ungeklärt bleiben.

Dokumentarische Belege zur Autorschaft aus Haydns engerem Umkreis sind nicht bekannt. Allerdings werden von Eva Badura-Skoda drei dokumentarische Indizien geltend gemacht, die für die Autorschaft Haydns sprechen sollen. Diese seien im folgenden diskutiert.

Eva Badura-Skoda weist auf Haydns Vertrag als Vice-Kapellmeister des Fürsten Esterházy vom 1. Mai 1761 hin, um die Tatsache, daß sich in Eszterháza keinerlei Hinweise auf die *Reisende Ceres* gefunden haben, zu erklären. Haydn müsse aufgrund des Verbots, nach außen Kompositionen zu verkaufen, ja gerade daran interessiert gewesen sein, den Kompositionsauftrag für die *Reisende Ceres* geheimzuhaltend, mithin keine Dokumente aufzubewahren²⁷. Tatsächlich aber wurde das Verbot kaum eingehalten und war spätestens seit den frühen 1770er Jahren gegenstandslos, da Haydn seit dieser Zeit bewußt mit seinen Kompositionen gehandelt hat,

²⁴ Vgl. Anm. 27.

²⁵ Auch die in Anm. 13 erwähnte Recherche brachte keine neuen, diesbezüglichen Quellen ans Licht.

²⁶ Auch von der literaturwissenschaftlichen, stilkritischen Seite her ist eine wesentlich frühere Datierung der *Reisenden Ceres* eher unwahrscheinlich: Der überwiegende Teil der dramatischen Werke Lindemayrs entstand in den Jahren 1770 bis 1780, während er als Seelsorger in Neukirchen lebte und neben seinen amtlichen Pflichten genügend Zeit für die dichterische Betätigung fand. Lindemayr befand sich zu dieser Zeit mit den Lambacher Aufführungen auf dem Zenit seines Erfolges. Die *Reisende Ceres* als ein ausgesprochen reifes und durchgearbeitetes Werk dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach in diese Periode zu datieren sein. Zwar spricht der Lambacher Pater Erenbert Sperl von „alten Geburten“, die Lindemayr bereits vor dem *Kurzweiligen Hochzeitsvertrag*, der am 23. April 1770 in Lambach aufgeführt wurde, geschrieben haben soll [vgl. Konrad Schiffmann, *Drama und Theater in Österreich ob der Enns bis zum Jahre 1803*, Linz 1905, S. 70], doch hierbei handelt es sich wohl eher um das von Moriz Enzinger entdeckte Stück *Der Hans ein bezechter bürgerlicher Hochzeitsgast*, aufgeführt am 4. August 1765 in Wilten (siehe Moriz Enzinger, *Zwei Singspiele von P. Maurus Lindemayr*, in: *Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte*, XXXII (1931), S. 31ff.), als um ein Werk von der literarischen Qualität der *Reisenden Ceres*, das keinerlei Zeichen eines Anfängerstückes trägt.

²⁷ Badura-Skoda, *Zur Erstaufführung*, S. 320f.

ohne daß dies bei dem Fürsten Anstoß erregt hätte²⁸. In dem neuen Vertrag vom 1. Januar 1779 fehlt denn auch ein solcher Passus²⁹. Ausgehend von einer Datierung der *Reisenden Ceres* um 1780 verliert das Argument ohnehin seine Bedeutung, da zu dieser Zeit bereits der neue Vertrag abgeschlossen war.

Das zweite Indiz: Auf der ersten Seite seines Librettoverzeichnisses hat Haydn die von ihm vertonten Operntexte aufgelistet³⁰. Die vorletzte Zeile dieser Seite wurde von Johann Elßler geschrieben und ist nur schwer zu entziffern. Ausgehend von H. C. Robbins Landon's ursprünglicher Lesart³¹ interpretiert Eva Badura-Skoda die Zeile wie folgt: „die bestrafte Rachgier, die 2 text von draußen“³². Davon ausgehend, daß der Punkt nach dem Wort „Rachgier“ andeuten soll, daß die zweite Hälfte der Zeile einen eigenständigen Eintrag darstellt, vermutet Eva Badura-Skoda, mit den „2 text von draußen“ seien der *Applausus* Hob. XXIVa:6 und die *Reisende Ceres*, beides Aufträge von auswärtigen Klöstern, gemeint. Schwierigkeiten bietet die in der Haydn-Forschung gängige Lesart der Zeile, „die Bestrafte Rachgier. Die wort v Rauffer“, tatsächlich dadurch, daß das Textbuch der *Bestraften Rachbegierde* von Philipp Georg Bader stammt und nicht wie angegeben von Franz Rauffer, dem Organisator des Marionettentheaters in Eszterháza. Aber die teilweise ungenauen Einträge Johann Elßlers in einem anderen Werkverzeichnis Haydn's³³ in bezug auf die Singspiele zeigen, daß sich Elßler in dieser Gattung offensichtlich nicht gut auskannte und wohl deshalb den Librettisten verwechselte³⁴. Außerdem sind auch die übrigen Titel in dem Verzeichnis häufig durch einen Punkt von dem dazugehörenden, erklärenden Text abgetrennt.

Das dritte von Eva Badura-Skoda vorgebrachte dokumentarische Argument bezieht sich ebenfalls auf das eben erwähnte Librettoverzeichnis Joseph Haydn's. Auf dessen letzter Seite findet sich eine Liste von Titeln „Verschiedene[r] deutsche[r] in Music gesezte[r] Büchelein“ und deren Komponisten aus Haydn's Besitz. Dort steht an siebter Stelle „Die Erlösung - - - Jos. Haydn“³⁵. Diesen Eintrag, der bisher keinem Werk Haydn's eindeutig zugeordnet werden konnte, bezieht Eva Badura-Skoda auf die *Reisende Ceres*, da der überlieferte Titel der *Reisenden Ceres* möglicherweise nicht der originale Titel ist. Da das Autograph verschollen ist, kann Eva Badura-Skoda die Vermutung anstellen, daß der Titel ursprünglich etwa „Die Erlösung vom Fluch der Göttin oder Die reisende Ceres“ gelautet haben könnte, was Haydn dann in dem Verzeichnis als „Die Erlösung“ abkürzte³⁶. Belege für diese Vermutung gibt es allerdings keine.

Fazit

Bisher ist es nicht gelungen, außer dem Zeugnis des Provinz-Dorfschullehrers Joseph Fierlinger (bzw. des unbekanntenen Seitenstettener Kopisten) stichhaltige Belege oder auch nur Hinweise dafür zu finden, daß die Musik zu dem 1780 entstandenen mundartlichen Singspiel *Die reisende Ceres* tatsächlich von Joseph Haydn stammt³⁷.

²⁸ Vgl. [Erläuterung zu dem Vertrag vom 1. Mai 1762], in: Joseph Haydn, *Gesammelte Briefe und Aufzeichnungen*, unter Benützung der Quellensammlung von H. C. Robbins Landon hrsg. und erläutert von Dénes Bartha, Kassel u. a. 1965, S. 45.

²⁹ Wiedergegeben bei Joseph Haydn, *Gesammelte Briefe und Aufzeichnungen*, S. 83f.

³⁰ Faksimile der betreffenden Seite in MGG 5, Sp. 1895f.

³¹ H. C. Robbins Landon, *Haydn's Marionette Operas and the Repertoire of the Marionette Theatre at Esterháza Castle*, in: *The Haydn Yearbook/Das Haydn Jahrbuch* I/1 (1962), S. 141.

³² Badura-Skoda, *Zur Erstaufführung*, S. 322.

³³ Dem Verzeichniß aller derjenigen Compositionen welche ich mich beyläufig erinnere von meinem 18^{ten} bis in das 73^{ste} Jahr verfertigt zu haben (HV).

³⁴ Vgl. Günter Thomas, *Haydn's deutsche Singspiele*, in: *Haydn-Studien* VI/1 (1986), S. 51.

³⁵ Faksimile u. a. bei Badura-Skoda, *Zur Erstaufführung*, S. 323.

³⁶ Badura-Skoda, *Zur Erstaufführung*, S. 322ff.

³⁷ Auch eine stilkritische Untersuchung verspräche keine sicheren Erkenntnisse, denn die äußerst lückenhafte Überlieferung der Singspiele Haydn's erlaubt es nicht, den Haydn'schen Singspielstil genauer zu bestimmen, um eine sichere Vergleichsbasis zu gewinnen. Dennoch weist A. Peter Brown auf einige stilistische Auffälligkeiten hin, die gegen die Autorschaft Haydn's sprechen, siehe A. Peter Brown, *Die reisende Ceres ...* [Rezension der Ausgabe von Eva Badura-Skoda], in: *The Haydn Yearbook/Das Haydn-Jahrbuch* XIV (1983), S. 232ff.

Es handelt sich also um eine vereinzelt vorkommende Zuschreibung, um eine Quelle, deren Zuverlässigkeit sich mitnichten aus der Nähe zu Joseph Haydn ergibt, die somit der Kategorie der „ungesicherten Überlieferung“³⁸ zuzuschreiben ist³⁹. Im Gegensatz zu der Bewertung der Quellenlage durch Eva Badura-Skoda, die vorschlägt, daß „solange keine andere zeitgenössische Quelle auftaucht, die einzelne Arien und Ensemblestücke dieser Singspiel-Musik einem anderen Komponisten zuschreibt, ... man getrost Joseph Haydn als Komponisten dieses Werkes akzeptieren [mag]“⁴⁰, reichen die vorhandenen quellenmäßigen Hinweise keinesfalls aus, um die *Reisende Ceres* in den gesicherten Bestand der Singspiele Haydns aufzunehmen⁴¹.

³⁸ Georg von Dadelsen, *Methodische Bemerkungen zur Echtheitskritik*, in: *Musicae scientiae collectanea. Festschrift Karl Gustav Fellerer*, hrsg. von Heinrich Hüsch, Köln 1973, S. 78–82.

³⁹ Das einzige überlieferte, gesicherte Singspiel von Joseph Haydn, *Philemon und Baucis*, ist dagegen sowohl teilweise im Autograph als auch in zehn Abschriften überliefert, vgl. Jürgen Braun, *Kritischer Bericht*, zu: Joseph Haydn, *Philemon und Baucis oder Jupiters Reise auf die Erde. Deutsche Marionetten-Oper 1773*, hrsg. von Jürgen Braun, München 1971 (= JHW, Reihe XXIV, Band 1), S. 7ff.

⁴⁰ Badura-Skoda, *Vorwort Ceres*, S. IV.

⁴¹ Diese Feststellung ist umso bedeutender, da Badura-Skodas Zuschreibung der *Reisenden Ceres* zu Joseph Haydn bereits Eingang in die wissenschaftliche Literatur gefunden hat. Vgl. etwa Gerda Lang, *Musikgeschichte Lambach*, S. 54 und 65 und Hans Haider, *Zur Seitenstettener dramatischen Literatur und Bühnenpraxis. Lernziel: Tugendhafte Mäßigung*, in: *Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung Stift Seitenstetten*, Wien 1988, S. 430 und 440.